

genehmung, bis auf die Strümpfe ausgezogen und denen ihre guten Kleider weggenommen wurden, in einer höchst bemitleidenswerthen Lage und namentlich von Kleidern und Leibweiszzeug entblößt. Mit Geld sie zu unterstützen, scheint nicht rathsam zu sein, weil zu bezweifeln ist, ob ihnen dieses wirklich zugestellt werde.

Auch die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz sind fortwährend hilfbedürftig. Das deutsche Hilfskomité in Bern empfiehlt dieselben dringend warmer Theilnahme, mit folgenden Worten:

„Möchten doch politische Partei-Ansichten nicht hindern, hier zu helfen. Ohne Kleider für die herannahende kalte Jahreszeit, ohne Geld, ohne Gelegenheit Geld zu verdienen, barren die Unglücklichen der Hilfe; die Blößen zu decken, Krankheiten vorzubeugen und die Mittel zur Heimreise oder nach anderwärtigem vielleicht fernem Bestimmungsort zu bestreiten.

Obdach und Nahrung genießen dieselben jetzt Dank der Humanität Schweizerischer Regierungen; mehr kann aus öffentlichen Mitteln nicht geboten werden.“

Zu Empfangnahme und sicheren Beforgung an die Bestimmungsorte erbieten sich

Fritz Beißer.
G. F. Buttersack.
W. Enslin.
L. Beißer.

* W ü r z b a c h . *
* Nächsten Sonntag sind bei *
* mir alle Gattungen Kuchen, *
* wie auch gutes Getränk anzu- *
* treffen, wozu ich alle meine *
* guten Freunde und Bekannte, *
* besonders auch meine Mitmei- *
* ster und deren Gefellen höflich *
* einlade. *
* Joh. Rank. *

Calw.

Bei dem Eintritt der kühlen Jahreszeit empfehlen wir unsere wollenen Stoffe zu Frauen-Mänteln, Frauen-

und Kinderkleidern, Schlafröcken und Unterröcken, sowie unsere übrigen Wollwaaren.

Korn und Georgii.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenbretzeln zu haben bei

Fr. Baier.
Frohmayer,
Kammewirthe.

(Eingesendet).

Es sind nun 4 / Jahre verflossen, seit die Schuhmacherzunft den letzten Jahrestag hatte, und ebenso lang besteht ein Theil des Vorstandes nur provisorisch. Es scheint aber, ein Provisorium konvenire gut, weil man auch denjenigen Meistern, die von der Zunftkasse Neuenbürg ihren schönen Antheil mitbrachten, provisorisch in der Kasse behält. Letzteren konvenirt aber besser, eine definitive Verwaltung, nebst dem schönen alten Sprüchwort: Jedem das Seine. —

Ein Meister vom Lande.

Homonym.

(Aus dem Beobachter vom Jahrgang 1845.)

Ein Volk ist's, glänzend in der Weltgeschichte,

Das vielen Völkern einst Gesetze gab.

Sein Glanz verblich zu immer blässerem Lichte,

Die Gothen gruben seiner Größe Grab,
Und es verfiel dem strengen Weltgerichte;
Den Namen zwar bracht' es zu uns herab,
Doch weltgeschichtlich steht's jetzt bei den Nullen.

Man fürchtet's nicht, noch seines Fürsten Bullen.

Ein Haus ist es, in dessen hohen Mauern
Man sonst die Wahl des Oberhauptes besprach.

(Auch das ist nun vorbei — wer wirds bedauern?)

Das Reich war längst schon abgelebt und schwach).

Da sah man ängstlich die Gesichter lauern.
Die Kur geschah — der Jubel folgte nach;
Dem neuen Haupte wurde nach der Wahl
Gehuldigt in des Hauses goldnem Saal.

Ein Mann ist's, der des Volkes Namen trägt,

Den auch des Volkes Geist und Muth beseelet,

Der tapfer mit des Wortes Schwerdt sich schlägt

Für Licht und Recht, und nie das Ziel verfehlet.

Wenn er das Schwerdt nicht ab als Sieger legt,

Weil er zu wenige Kampfgenossen zählet,
So wird ihm doch beim Abschied aus den Sälen

Des dankbaren Volkes Huldigung nicht fehlen.

Das deutsche Volk.

„Ich bin heruntergekommen,
Und weiß doch selber nicht wie?“

Goethe.

Ich bin noch nie ein rechter deutscher Patriot gewesen — möchte auch wissen, wie man in Deutschland zum Patriotismus kommen sollte — allein als im Frühlinge des vergangenen Jahres vom Vorparlamente zu Frankfurt ein Geist heraufwehte, wie ein solcher nur zu Hermanns Zeiten durch Germaniens Gauen strömmen konnte; als da die Männer zusammentraten, die für Deutschlands Ehre und Heil schon viel gethan, viel gewagt und viel gelitten; als vor ihren Beschlüssen die Fürsten auf den Thronen zitterten und sich demüthigten: da regte es sich auch in meinem Herzen, das seitdem fast jeder Hoffnung auf Deutschlands Einheit und Ruhm entjaagt hatte; da erweiterte sich die Brust, und hinein drang ein Gefühl wie Glaube

und Hoffnung so süß — „sollte es denn noch möglich sein?“ fragte ich mich selbst, und suchte mich in der Antwort selbst zu täuschen, suchte mich selbst zu überreden, daß der Morgen der Freiheit denn doch herangerückt sei und seine Strahlen bereits erwärmend und leuchtend über alle deutschen Lande ausfende.

Ich bin Keiner von denen, welche sich von großen Staatsumwälzungen ein Paradies auf Erden versprechen; bin Keiner von denen, die in der Entfaltung eines Kampfes um Recht und Freiheit nur die Gelegenheit erblicken, eine Rolle zu spielen und sich über das Volk emporzuschwingen. Ich will mit und bei dem Volke sein und bleiben und habe für meine Person in politischen Dingen noch nie einen höhern Wunsch gehegt, als mir sagen zu können: ich gehöre einer großen freien Nation an!

Kurze Zeit dauerte der Wahn, daß für Deutschland wirklich eine neue Zeit angebrochen, daß es je möglich sei, aus den zerfahrenen Ländereien ein Reich, aus den engherzigen Völkerschaften eine Nation zu machen. Oder hat noch Jemand Hoffnung? So blicke er um, vom Rhein bis zur Oder, vom Bodensee bis zum Dänenmeer! Wahrlich, noch nie ist einem Vierteljahr der Ehre mehr Schande gefolgt als dem ruhmreichen Frühjahr 1848 die seitherige Zeit der Schmach. Hier verhandelt man Land und Volk an einen Fürsten; dort die Ehre von ganz Deutschland an einen Inselkönig. Hier zieht ein Fürst in das von ihm zur Zeit der Gefahr schmäählich verlassene Land ein und läßt in allen Kirchen Dankgebete und Lobgesänge veranstalten, daß er mit so heiler Haut

davon gekommen, während fremde Truppen seine eigenen Unterthanen nach Gutdünken wie Hunde zusammenjagten; dort kämpfen Deutsche in Gemeinschaft mit Russen die Freiheitsbestrebungen eines heldenmüthigen Volkes nieder. Hier werfen sich große Maulhelden und politische Bagabunden zu Führern des Volkes auf und treten alles Recht mit Füßen; dort verüben rohe Soldknechte die schändlichsten Handlungen; überall die größte Gleichgiltigkeit und Indolenz. Nirgends weht das allgemeine Mitgefühl, welches die Opfer von Wien begleitete; nirgends mehr die Aeußerung und Entzündung, welches sich beim Waffenstillstand von Malmö kund that; nirgends mehr Begeisterung für des Vaterlands Wohl. Das Jahr 1849 hat auf's Neue dargethan, wie weit es heruntergekommen, das deutsche Volk — und Jahrhunderte dürften vergehen, bis es anders werden wird. Gar Viele noch nach mir werden vielleicht kaum den Wunsch mehr hegen: einer großen, freien Nation anzugehören — und dennoch wird Deutschland nie etwas werden, in keiner Beziehung, wenn das Eine nicht zu Stande kommt, die Einheit; und kein Volk hätte also mehr Ursache, sich alles Politisirens und Revoltirens zu enthalten, als das deutsche, denn es fehlt ihm der Muth, die Kraft und Ausdauer und vor Allem dasjenige, was man Patriotismus nennt.

(Böbl. Wochenbl.)

Allgemeine Chronik.

Schleswig, 22. Sept. Die Landesverwaltung hat durch eine Bekannt-

machung vom 17. d. M. eine Menge Geseze und Verfügungen vom vorigen Jahre außer Kraft gesetzt! Es ist dies eine solche Anzahl, die Bedeutung derselben so groß, daß ich nicht weiß, wo anfangen, wie denn auch der Eindruck dieser Bekanntmachung so überwältigend ist, daß mir Worte der Kritik fehlen. In diesem Erlaß zerschneidet erstens die Landesverwaltung jedes Band, welches, im vorigen Jahre geknüpft und formell bestätigt, Schleswig mit Deutschland verbindet; sämtliche Reichsgeseze, namentlich auch das über die Gründung der Centralgewalt, werden beseitigt (ausgenommen die Wechsel-Ordnung). Zweitens zerreißt die Landesverwaltung die Verbindung mit Holstein, indem sie das Staatsgrundgesetz und alle Geseze, die sich auf die Landesversammlung, die Wahlen zu derselben, den Sitz der Regierung und den Organismus unter der Statthalterschaft beziehen, aufhebt. Endlich drittens, nachdem Schleswig auf diese Weise selbstständig, d. h. ohne Halt und Stützpunkt, hingestellt ist, stellt die Landesverwaltung wieder her, dessen Beseitigung das hohe Ziel unserer Erhebung war; die provinzielle Abhängigkeit von Dänemark; sie erklärt zur Berichtigung irriger Ansichten, daß sie (allerdings Namens Sr. Majestät des Königs von Dänemark regiere, sie hebt die Verfügungen in Betreff der (königlichen) Dienstiegel, der Kriegs- und Handelsflagge, der Vertretung schleswig-holsteinischer Schiffer im Auslande wieder auf und führt die dänischen Fahnen und Kokarden wieder ein!

In Rastatt wüthet der Typhus arg unter den Gefangenen, von denen in den letzten beiden Wochen über 40

starben. Bei dem Zusammenpressen der Leute in den im Herbst doppelt feuchten und dumpfen Kasematten, bei der mit der Gefangenschaft, namentlich bei harter, roher Behandlung stets verbundenen Niedergeschlagenheit und der dürftigen Kost ist das freilich nur zu erklärlich.

Aus Holstein vom 22. Sept. wird der konst. Ztg. angeblich auf Grundlage offizieller Mittheilungen gemeldet, daß die Statthaltertschaft durch Rundschreiben an die Eisenbahnstationen die Beförderung fremden Militärs untersagt habe. Auch die Einquartierungs-Beamten sollen angewiesen sein,

fremdes Militär nicht einzuquartieren noch demselben Vorschub zu leisten. Die Existenz der letzterwähnten Verfügung will indes der Berichterstatter nicht verbürgen.

In Frankfurt dauern die Militärkrawalle zwischen den Soldaten der verschiedenen deutschen Vaterländer um der deutschen Einigkeit willen fort, und die Soldaten sind gerade so einig, wie die deutschen Kabinette. — Oesterreich erklärt in seiner neuesten Note, daß es nunmehr für Wiedereinberufung des Bundestags Sorge tragen werde, so behauptet wenigstens die Berliner „Nat. Zeitung“.

Wien, 24. Sept. Die Pforte hat die Auslieferung der ungarischen Insurgenten definitiv verweigert. Der Sultan selbst hat die diesfallige Entscheidung des Divans gegenüber Herrn von Stürmer, der sie durch eine persönliche Zusammenkunft mit dem Sultan rückgängig zu machen suchte, bestätigt, und man glaubt, daß Graf Radziwill, Gesandter des russischen Kaisers, der zu demselben Zwecke nach Konstantinopel gesendet worden ist, nicht glücklicher sein wird.

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

Calw, den 25. Sept. 1849.

Fruchtpreise.

p. Scheffel

Kernen, alter	10fl. 48fr.	10fl. 33fr.	10fl. 12fr.
— neuer	10fl. 36fr.	9fl. 56fr.	9fl. 15fr.
Dinkel, alter	4fl. 30fr.	4fl. 21fr.	4fl. 12fr.
— neuer	4fl. 30fr.	4fl. 19fr.	4fl. 6fr.
Haber, alter	4fl. 18fr.	4fl. 5fr.	4fl. — fr.
— neuer	3fl. 30fr.	3fl. 15fr.	3fl. 6fr.

p. Eimri

Roggen	fl. 54fr.	fl. 52fr.
Gerste	fl. — fr.	fl. — fr.
Bohnen	fl. 56fr.	fl. 54fr.
Wicken	fl. 42fr.	fl. 40fr.
Linzen	1fl. 20fr.	1fl. 12fr.
Erbsen	1fl. 36fr.	1fl. 20fr.

Aufgestellt waren:

21 Scheffel Kernen 3 Scheffel Dinkel 17 Scheffel Haber

Eingeführt wurden:

235 Scheffel Kernen 223 Scheffel Dinkel 5 Scheffel Haber

Aufgestellt blieben:

— Scheffel Kernen 3 Scheffel Dinkel 2 Scheffel Haber

Weitere Notizen.

Kernen		Dinkel		Haber	
Scheffelzahl	Preise	Scheffelzahl	Preise	Scheffelzahl	Preise
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
30	10 48	44	4 30	2	4 18
21	10 40	45	4 24	5	4 15
40	10 36	60	4 20	20	4 6
6	10 33	20	4 15	13	4 —
24	10 30	29	4 12	10	3 30
5	10 27	15	4 9	10	3 29
22	10 24	10	4 6	10	3 15
29	10 15	—	—	10	3 12
6	10 12	—	—	20	3 6
30	10 —	—	—	—	—
12	9 48	—	—	—	—
10	9 36	—	—	—	—
12	9 24	—	—	—	—
9	9 15	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—

Brodtaxe: 4 Pfund Kernenbrod 9 fr. 4 Pf. schwarzes Brod 7 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 9 1/2 Loth.
Fleischtaxe: 1 Pfund Ochsenfleisch 9 fr. Rindfleisch 7 fr. Kalbfleisch — fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch 6 fr. Schweinefleisch, unabgezogen 9 fr. dio. abgezogen 8 fr.

Stadtschultheißenamt. Schuldt.